Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank“

Nr. 24.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 10. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 9. Januar, 12 Uhr.

Der Präsident macht dem Hause Mittheilung von dem Ableben des Abg. Leuschner (Reichsp.), zu dessen Andenken sich die Mitglieder von den Sitzen erheben.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Marineetats.

Die Kap. 45 „Oberkommando“, Kap. 46 „Reichsmarineamt“, Kap. 47 „Deutsche Seewarte“ werden ohne Debatte bewilligt.

Bei Kap. 48 „Stationsintendanturen“, Tit. 2 „Bureaubeamte“ richtet

Abg. Rickert (dfr.): Die Anfrage an die Regierung, aus welchen Gründen auch in diesem Etat von Neuem Intendantur-Sekretäre in Kiel zur Werftverwaltung abkommandirt seien und fortwährend die Stellenzahl der Intendantur-Sekretäre vermehrt werde, ohne die zur Verfügung stehenden Sekretäre zurückzurufen. Es liege auf der Hand, daß eine Zurückberufung der Intendantur-Sekretäre einen finanziell günstigen Effekt für die Verwaltung bedeute. Im Etat von 1880 sei zudem eine Trennung der Werftsekretäre und der Intendantur-Sekretäre in Aussicht genommen, bis jetzt jedoch nicht durchgeführt.

Geheimrath Richter erwidert, daß die Abkommandirung von Intendantur-Sekretären zur Revision von Werften eine dauernde Einrichtung sei, daß also diese Sekretäre nicht mehr zurückberufen werden könnten.

Abg. Rickert ist der Ansicht, daß in diesem Falle die Beamten etatsmäßig als Werftbeamte angestellt werden müßten. Wenn derartige Revisionsbeamte nöthig seien, müßte ihre etatsmäßige Anstellung im Budget gefordert und begründet werden. Das jetzige Verfahren führte zu Irrungen.

Geheimrath Richter bemerkt, daß eine Gleichstellung der Werft-Sekretäre mit den Intendantur-Sekretären, wie sie sich so ergeben würde, sich nicht durchführen lasse, da die ersteren eine andere Vorbildung hätten.

Abg. Rickert macht darauf aufmerksam, daß früher beabsichtigt worden ist, beide Beamtenkategorien vollständig gleichzustellen. Es sei ihm neu, daß die Intendantur-Sekretäre eine andere Vorbildung als die Werftbeamten haben müßten.

Damit schließt die Diskussion.

Der Titel wird bewilligt; desgleichen der Rest des Kapitels und die Kap. 40 „Rechtspflege“ und 50 „Seelsorge“.

In Kap. 51 „Militärpersonal, Tit. 1 Admirale“ findet sich eine Mehrforderung für die neu einzurichtende Stelle eines dritten Vizeadmirals.

Abg. Freiherr v. Franckenstein (Ctr.): Wir haben in der Kommission die Absetzung dieser Forderung beantragt, und ich wiederhole diese Forderung auch heute. Die Ausgaben für den Marineetat sind namentlich in diesem Jahre wesentlich gestiegen. Zur Begründung dieser Mehrforderung wird ausgeführt, daß der Vizeadmiral nothwendig sei für die Flottenmanöver. Bisher hat es an der Leitung der Flottenmanöver nicht gefehlt, und ich glaube, daß es bei den jetzigen großen Ausgaben bei den bisherigen Verhältnissen bleiben kann.

Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Heusner: Bei dieser Mehrforderung ist ausschlaggebend das Interesse unserer Flottenmanöver. In jedem Jahre werden Flottenmanöver abgehalten, zu deren Leitung bisher Kontreadmirale berufen wurden, die aus den Stationschefs resp. Inspekteuren genommen werden. Die dienstliche Stellung dieser Beamten ist aber derart, daß sie nur unter Vernachlässigung ihres eigentlichen Dienstes zu den Flottenmanövern herangezogen werden können. Sie können, wenn sie zu den Manövern abreisen, Vertreter stellen nur für die laufenden Geschäfte, und wenn sie von den Manövern zurückkehren, bleibt ihnen die doppelte Arbeitslast gerade für die wichtigsten Entscheidungen, wodurch bei dem Mangel an Zeit möglicherweise eine Schädigung der Marineinteressen herbeigeführt werden könne. Der Titel eines Vizeadmirals ist aus militärischen Gründen für den Leiter der Flottenmanöver erforderlich. Ich halte deshalb das Bedürfniß eines neuen Vizeadmirals für begründet und beantrage die Ablehnung des Antrages Franckenstein. In der Kommission ist ja auch das Berechtigte der Forderung anerkannt worden; zu meinem Bedauern und meiner Ueberraschung ist sich die Kommission nicht in allen Titeln konsequent geblieben, sondern hat bei dem Seeoffizierkorps Streichungen vorgenommen, obwohl bereits die Denkschrift von 1887 bis 1888 sie vorgesehen hat.

Abg. Rickert (dfr.): Es ist sehr eigenthümlich, daß der Vertreter des Reichsmarineamts seiner Ueberraschung Ausdruck gegeben hat, daß die Kommission 3 Offiziere gestrichen hat, obwohl diese Forderung in der Denkschrift vom Jahre 1887—88 vorgelegt worden sei. Bei der Aufstellung der Denkschrift ist aber immer seit dem Minister v. Stosch, namentlich auch von Herrn v. Caprivi gesagt worden, die Denkschrift sei nur ein allgemeiner Leitfaden und solle uns ein Bild geben für das, was wir im Augenblick für nothwendig halten, das sei weder bindend nach oben noch nach unten. Es scheint, daß die Marineverwaltung nur auf die Denkschrift zurückgeht, wenn sie Mehrforderungen aufstellt, nicht aber, wenn es sich um Abstriche handelt.

Es ist auch eigenthümlich, daß die Marineverwaltung glaubt, mit einer Motivirung, wie wir sie eben angehört haben, die Nothwendigkeit eines neuen Vize-Admirals nachzuweisen. Der Herr Staatssekretär des Marineamts sagt, die Zwecke des Manövers gehen zum Theil verloren, wenn diese vielbeschäftigten Stationschefs noch nebenbei ein Manöver abmachen. Ich habe bis dahin die Ueberzeugung gehabt, daß keine Marine der Welt mit so geringer Kraft so viel leistet wie die deutsche. Auch die Ausländer haben bei unseren Manövern mit der größten Anerkennung von den Leistungen unserer Marine gesprochen. Und nun hören wir mit einem Mal, daß die bisherige Einrichtung eine schlechte war. Wenn auch die beiden Kontreadmirale in den beiden Stationen Kiel und Wilhelmshaven vollständig beschäftigt sind, sind da auch noch die anderen nothwendig? Die Forderung eines neuen Vizeadmirals mag im militärischen Interesse wünschenswerth sein, aber nothwendig ist sie nicht. Wenn Sie einen Vizeadmiral haben wollen, dann nehmen Sie einen Kontreadmiral aus einer der Flottenstationen.

Jetzt soll auch die Mannschaft um ein volles Drittel vermehrt werden. Davon steht in der Denkschrift von 1887/88 nichts. Ich möchte darum fragen: haben die Herren denn die Dinge, die sie jetzt zur Begründung ihrer Mehrforderungen anführen, nicht schon im Jahre 1888 gewußt? Die Mehrforderungen sollen dadurch begründet sein, daß jetzt zur Bedienung der Maschinen mehr Leute als früher nothwendig sind. Was hat sich denn in 1½ Jahren so viel verändert, daß jetzt ein Drittel Personal mehr nothwendig ist? Ich hätte gewünscht, daß die Kommission uns Spezialnachweise gebracht hätte. Die Herren haben doch gewiß bei ihren Berechnungen Zahlenbeispiele aufgestellt, und die Verwaltung hat sich sicher ein Bild darüber gemacht, welche Ausgaben wir ihr bewilligen sollen. Die von uns verlangte Vermehrung des Personals steht doch eng im Zusammenhang mit der Vermehrung der Kriegsstärke unserer Armee und Marine. Man verlangt, wir sollen vier Panzerschiffe und einen Aviso mehr in Dienst stellen. Auch dafür ist die Nothwendigkeit in keiner Weise für mich nachgewiesen, zumal keine zahlenmäßige Begründung vorliegt.

Der uns jetzt vorliegende Marineetat ist der wichtigste, welcher uns in dieser Session beschäftigen soll, nicht blos, weil die Ziffern in einer ungeahnten, niemals erwarteten, von keiner Partei je in Aussicht genommenen Weise gestiegen sind, sondern um der Konsequenzen willen, die die Sache in der Zukunft hat. Ich bedauere, daß man die gute alte Praxis verlassen hat. Als im Jahre 1873 der deutsche Reichstag von dem damaligen Chef der Admiralität einen genauen Plan für die nächsten zehn Jahre verlangte, hat sich die Verwaltung diesem Verlangen gefügt und uns trotz der damals vorhandenen Hindernisse einen solchen Plan gegeben, welcher sich über die nächsten zehn Jahre bis 1883 erstreckte. Ein solcher Plan kann natürlich weder für die Marineverwaltung noch für die Reichsverwaltung einen bindenden Werth haben, aber ist ein großes Hilfsmittel für die Volksvertreter, welche ungefähr wissen, wohin man steuert und zielt. Damals blieben nach der Aufstellung des Gründungsplanes die Ausgaben um 3¾ Millionen hinter dem im Jahre 1873 aufgestellten Gründungsplan zurück, während jetzt das Extraordinarium um 22 Millionen überschritten wird. Wir sind gegen die Mehrforderungen, nicht aus oppositionellen Gründen, aus mangelndem Interesse an der Marine. Denn wir gerade galten zu einer früheren Zeit für Diejenigen, welche allein die Gelder für die deutsche Flotte bewilligten, und auf jener Seite (rechts) waren Diejenigen, die vor 15 Jahren sich über die wachsenden Ausgaben der Marine beschwerten. Wir müssen aber unbedingt von der Marineverwaltung verlangen, daß sie detaillirt, was sie beabsichtigt, also in all und jeder Beziehung spezialisirte Zahlen giebt. Daß das nicht unmöglich ist, beweisen die Denkschriften, die uns früher vorgelegt worden sind. Sonst gehen die Ausgaben ins Ungemessene, und wir wissen nie, welche Konsequenzen unsere Bewilligungen haben werden. Schon jetzt lassen sich weitere Konsequenzen erkennen. Wie steht es z. B. mit unseren Docks? Werden die auch ausreichen? Ich behaupte, daß, wenn die vier großen Panzerschiffe fertig sind, wir gar nicht im Besitz der nöthigen Docks sind. Was wird folgen? Dann wird man uns mit Millionen und abermals Millionen Mehrforderungen kommen. Weiter: Sind Sie im Besitz der nöthigen Magazine, um das Inventar für die neuen Schiffe unterzubringen? Auch die Zahlen für Schiffsbauten passen nicht mehr, denn der Schiffsbau hat sich vertheuert.

Ich halte es für eine Pflicht der verbündeten Regierungen, dem Reichstage eine genaue Rechnung aufzumachen, wenn er so große Engagements übernehmen soll. In der sogen. gutgesinnten Presse wird uns entgegengehalten, Herr v. Caprivi habe auch solche Neuforderungen in Aussicht gestellt. Demgegenüber verweise ich auf die Denkschrift aus den Jahren 1887, worin es heißt, es würde vom Standpunkte der Verwaltung dankend angenommen werden, wenn wir für den Zeitraum von etwa fünf Jahren die Summe fixirten, welche wir für die Neubauten brauchten, und auf die ungünstige Finanzlage des Reiches Rücksicht genommen werde. Damals handelte es sich um 8 Millionen für Ersatz und Neubauten, jetzt um 38 Millionen. Wir können einer derartigen Abänderung der Grundanschauungen innerhalb der Marineverwaltung nicht folgen; so schnell können wir nicht laufen, namentlich nicht, wenn die Summen so lawinenartig anschwellen. 1¼ Milliarden Schulden haben wir jetzt bereits, während wir 1876 noch keinen Pfennig Schulden hatten.

Ist denn Deutschland in seiner Vertheidigung so gefährdet, daß solche Mehrausgaben erforderlich sind? Die Schöpfer unserer Marine haben uns gesagt, daß die Stellung der Marine eine sekundäre ist, daß die Wurzeln unserer Kraft in unserer Landarmee liegen, daß diese uns die Weltstellung giebt, welche wir haben. Deutschland ist nicht reich genug, um seine Marine der anderer, reicherer Völker ähnlich zu machen. Ein Vergleich mit anderen Ländern ist nicht zulässig. Die Länge unserer gesammten Küsten beträgt nur 170 Meilen. Der Russe hat allein an der Ostsee das Doppelte, wozu noch die nordischen Küsten und das Schwarze Meer kommt. Frankreich hat die doppelte Küstenlänge, und England nur maritime Grenzen. Was unsere Küstenvertheidigung anbetrifft, so können wir mit voller Sicherheit die Behauptung aufstellen, daß wir auch dem stärksten Angriff auf unsere Küsten völlig gewachsen sind. Auch für unsere auswärtigen Beziehungen sind wir mit Schiffen versehen, die sich sehen lassen können. Man sagt, unsere Kolonieen sollen es erfordern. Sehen Sie doch auf Holland. Holland hat 1889 einen Etat für die ganze Marine von nur 25 Mill. Mark, obwohl es kolossale Kolonialpolitik betreibt. Auch von der rechten Seite ist die Meinung früher getheilt worden, daß unserer Marine nur eine sekundäre Aufgabe zufällt. Ich erinnere an den jetzigen Minister Lucius, der früher wiederholt ausgesprochen hat, wir sollten doch die Ambition nicht haben, zu einer Seemacht zu werden; dazu hätten wir die Mittel nicht. Noch 1884 hat auch der Reichskanzler erklärt, die Kolonialpolitik, die er beabsichtige, würde keinen Groschen Zuschuß erfordern. Jetzt beträgt der Zuschuß 22 Mill. Mark pro Jahr.

Wir bedauern es lebhaft, daß die kolossalen Forderungen für 4 große Panzerschiffe in dem letzten Jahre bewilligt sind. Herr v. Bennigsen hat uns festnageln wollen, daß auch wir die Verantwortung trügen, weil wir nicht prinzipiell gegen die Panzerschiffe seien. Das ist nicht richtig. Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß wir derartige Experimente mit solchen Panzerschiffen nicht machen könnten. Wir lehnen die Konsequenzen der Beschlüsse aus dem Jahre 1880 von uns ab. Nachdem Sie aber die erste Rate beschlossen haben, können wir die Weiterbewilligung nicht hindern: darum sind wir aber doch nicht verantwortlich zu machen für die Konsequenzen dieser Beschlüsse.

Der forcirte Schiffsbau ist zudem eine wahre Landeskalamität. Nichts ist gefährlicher für die Entwickelung mehrerer Privatwerke, als daß plötzlich solche große Bestellungen aufgegeben werden. Die Werke werden erweitert, eine Menge Arbeiter angenommen. Es ist ganz unmöglich, daß unsere Marine solch große Bestellungen weiter macht, die Werke werden also später viel weniger zu thun haben, große Arbeiterentlassungen und ein Rückgang der Industrie wird die Folge sein. Sie (nach rechts) steigern durch die Bewilligungen auch künstlich die Preise der Materialien.

Der Vergleich mit anderen Ländern ist nicht zutreffend. Frankreich hat 155 Mill. jährliche Ausgaben für die Marine. Glauben Sie, daß wir das jemals leisten können? England hat 260 Mill., Rußland 127 Mill., Oesterreich freilich hat einen kleineren Marineetat als wir. Die Denkschrift läßt die Zahlen, die seit 1873 für die Marine aufgestellt sind, außer Acht. Es handelt sich nicht mehr um den Schutz des Auswärtigen, wie in früheren Zeiten, sondern jetzt soll Deutschland in die Machtsphäre der maritimen Mächte einrücken. Wir thun aber doch genug, wenn wir die Armee schlagfertig erhalten, und dürfen nicht so große Ausgaben für die Marine machen.

Alle Parteien waren zu Anfang der Session darin einig, daß dieser Etat sehr sorgsam und mit aller Peinlichkeit durchberathen werden müsse. Konservative Blätter hoben ausdrücklich hervor, daß alle einzelnen Positionen auch bei der Flotte und dem Heere geprüft werden müßten auf die Nothwendigkeit, inwieweit sie mit der Existenzfähigkeit und Sicherung der Machtstellung Deutschlands zusammenhängen. Wenn es nun aber dazu kommt, die einzelnen Forderungen zu prüfen, so muß man doch auch praktisch im Interesse des Vaterlandes sich zu den erforderlichen Streichungen entschließen. Ich möchte den Herren warnend zurufen: Gerade bei diesem Marineetat halten Sie wenigstens an, wo es möglich ist; streichen Sie z. B. beim Schiffbau so viel wie möglich ist! Mit einem Worte, handeln Sie in dem Sinne, daß die Behauptung unserer Finanzkraft eines der wichtigsten und wesentlichsten Mittel ist, um unsere Wehrfähigkeit und Machtstellung für Deutschland zu erhalten. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. v. Frege (kons.): Die neuen gestiegenen Ausgaben für die Marine haben ihren Grund in allgemeinen Verhältnissen, nicht in einem einseitigen Vorgehen der deutschen Marineverwaltung. Der Grund liegt in den neuen Marineformationen und Schiffsbauten der ganzen Welt, denen sich auch Deutschland nicht entziehen kann. Die verbündeten Regierungen, die für uns mehr Autorität haben als Herr Abg. Rickert, erklären die Vermehrung der Marine für nothwendig, auch wenn unsere Küsten nicht so ausgedehnt sind wie die anderer Länder. Die Nachbarstaaten mit ihren großen Marinekräften zwingen uns, auch unsererseits die Konsequenzen zu ziehen, wenn wir unsere Machtstellung behalten wollen. Auch die Vermehrung des Offizierkorps ist nothwendig, denn bei den wachsenden Aufgaben der Marine sind die vorhandenen Kräfte vollauf beschäftigt. Wir müssen stets daran denken, welch ein kostbares Material in unserem Marineoffizierkorps steckt, das wir durch zu schwere Anforderungen nicht gefährden können. Dem gegenüber müssen finanzielle Bedenken zurücktreten. Die Kommission hat den finanziellen Standpunkt genügend gewahrt, indem sie erhebliche Abstriche gemacht hat, wo eine Ersparniß möglich war. Mehr streichen, hieße die Stellung Deutschlands in einem zukünftigen Kriege gefährden. Allerdings liegen die Wurzeln unserer Kräfte in unserer Landarmee, aber die Vertheidigung unserer Küsten gegebenen Falls nach Osten und nach Westen macht eine starke Flotte nothwendig. Auch die Interessen des deutschen Exports verlangen einen starken Flottenschutz. Das sollte gerade Herr Rickert, der den Handelsstand so gern vertritt, mehr berücksichtigen. Nehmen Sie daher die Beschlüsse der Kommission an. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Behr (Rp.): Herr Rickert stellt die Sache immer so dar, als ob beabsichtigt wäre, eine Schlachtflotte zu schaffen. Man will das Volk damit nur aufregen. (Unruhe links.) Das ist aber doch gar nicht beabsichtigt. Die Darstellung, als ob ganz andere Grundsätze in der Verwaltung jetzt maßgebend seien, ist nicht richtig. Es wird nur das gefordert, was für die Küstenvertheidigung und den Schutz des Handels nothwendig ist. Mehr würde ich auch nicht bewilligen. Daß die Ausgaben wachsen, ist selbstverständlich, das ist auch bei der Landarmee der Fall.

Vizepräsident v. Unruhe-Bomst erklärt den Ausdruck: „Man will das Volk aufregen“, als auf den Abg. Rickert Bezug habend, für unparlamentarisch und ruft den Redner deswegen zur Ordnung.

Abg. v. Bennigsen (nl.): Es kann allerdings nicht Aufgabe

Deutschlands sein, eine Marine ersten Ranges zu gründen und zu erhalten, dazu würden die Mittel nicht ausreichen. Es kommt vielmehr wesentlich darauf an, die innere Ausrüstung und Ausstattung so vorzüglich zu gestalten, daß durch die innere Tüchtigkeit ersetzt wird, was unsere Marine an Größe und Zahl mangelt. Das aber wird doch auch bezweckt, die Neubauten waren nicht so ungeheuer. Das einzige, was von Schiffen gegenüber der vorjährigen Denkschrift mehr eingestellt ist, war ein Aviso. Man bewegt sich also vollständig innerhalb der Grenzen, welche die vorjährige Denkschrift zieht, und welche im Wesentlichen unwidersprochen geblieben sind. Wir werden uns zu beschränken haben auf eine Marine zweiten Ranges und in dem Umfang allein bewegt sich die vorjährige Bewilligung und die dieses Jahres.

Herr Rickert meint, wir würden durch die forcirten Schiffsbauten eine ungeheure Vertheuerung der Preise herbeiführen, indessen darf ich darauf hinweisen, daß diese Schiffe doch immer 3 bis 4 Jahre erfordern. Es werden also immer nur einzelne Raten eingestellt und wir haben dazu noch in der Kommission geglaubt, uns auf dasjenige beschränken zu sollen, was zweifellos auf deutschen Wassern ausgeführt werden kann. Der Vergleich mit Holland trifft nicht zu. Der Handel von Holland bewegt sich wesentlich zwischen dem Heimathland und seinen Kolonien, während Deutschland einen Handel, der im Wachsen ist, mit der ganzen Welt, nicht blos mit dem Kontinent hat. Diesen bedeutenden Handel zu schützen, ist die Aufgabe der deutschen Marine. Dafür genügt eine Marine zweiten Ranges, wie wir sie haben wollen.

Auch die Frage der Küstenvertheidigung wird von Herrn Rickert zu wenig gewürdigt. Wenn wir in große Kriege verwickelt werden, welche traurige Aufgabe würde uns zufallen, wenn wir nicht einmal unter Umständen in der Lage wären, unsere Küstenvertheidigung durch Vorstöße zu führen. Besitzen wir die im vorigen Jahre geforderten Panzerschiffe, dann werden wir auch einen Vorstoß mit Schlachtschiffen führen können, und nicht nothwendig haben, uns vor einer kleinen Flotille in die Häfen verkriechen zu müssen. Für diese Zwecke hat die Mehrheit des Hauses die Mehrforderung bewilligt, und ich hoffe, daß sie heute die Konsequenzen daraus ziehen wird. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Freiherr v. Franckenstein (Zentr.): Ich muß feststellen, daß die Denkschrift, von der hier immer gesprochen wird, durchaus nicht, weder vom Reichstag noch von dessen Kommission als maßgebend für alle Zeiten angesehen worden ist. Die Denkschrift war nichts anderes, als eine Erläuterung der Forderungen für eine Erneuerung der Flotte. Meine politischen Freunde und ich haben aus der Denkschrift ersehen, daß eine Erneuerung der Flotte nothwendig ist. Wir haben jedoch von den geforderten Schiffskategorien nur je ein Schiff bewilligen wollen, um zu vermeiden, daß die Fortschritte des Schiffsbaues uns in den nächsten Jahren wieder zu einer Erneuerung der Flotte zwingen. Wir wollen die Flotte, wir wollen sie aber nicht so schnell, um Sicherheit dafür zu haben, daß die Schiffe auch für längere Zeit den Anforderungen der Zeit entsprechen. Meinen Antrag auf Streichung des einen Vizeadmirals halte ich auch nach der heute gehörten Begründung der Forderung aufrecht.

Abg. Rickert (dfr.): Es wird uns immer entgegengehalten, daß im Fall eines Krieges das Vaterland bei dem Mangel einer ausreichenden Flotte in große Gefahren geriethe. Dem gegenüber behaupte ich, daß das Schicksal der Kriege überhaupt nicht durch Schiffe entschieden werden kann. Herr Graf von Behr kam wieder mit ganz anderen Dingen: er sagte, wir stellten die Dinge so dar, als ob die Marine-Verwaltung ganz andere Absichten hätte. Es ist doch aber eine unumstößliche Thatsache, die durch Ihre Ausführungen nicht umgestoßen werden kann, daß die Denkschrift vom Jahre 1887 erklärt hat, die Marine-Verwaltung würde es dankbar anerkennen, wenn wir für den Zeitraum der nächsten fünf Jahre je acht Millionen für die Ersatzbauten und die Neubauten bewilligen würden. Jetzt kommt die Marine-Verwaltung mit 38 Millionen. Ich frage: Ist das eine Aenderung des Standpunktes oder nicht? Herr Graf Behr sagt ferner, es handelt sich nur darum, unsere Küsten zu vertheidigen. Nun, die Denkschrift vom vorigen Jahre spricht ganz klar aus, daß die Aufgabe der Küstenvertheidigung bereits gelöst sei. Die Hauptvertheidiger der Neuforderung wissen nicht einmal, um was es sich eigentlich handelt. Es handelt sich nicht um Küstenvertheidigung im engeren Sinne, es handelt sich um Erweiterung unserer Flotte, um Schlachtschiffe und Offensivschiffe. Die Vertheidigung unserer Küste wollen wir ganz genau ebenso wie Sie. Ich habe noch 1870 das Schauspiel von einem Fenster meiner Wohnung zu Danzig erlebt, wie die französischen Panzerschiffe bei uns erschienen. Sie versuchten eine Landung, d. h. es gelang nur einem einzigen Boote zu landen, dessen Besatzung sich Eier und Brot kaufen wollte. Als eine kleine Korvette hinausging, da dampfte die ganze Gesellschaft ab.

Unser Handelsstand weiß ganz genau, daß die Marine im Stande ist, ihre Interessen zu schützen. Hat denn zur Zeit der Delbrückschen Zollpolitik eine viel kleinere Marine nicht auch ihre guten Dienste im Schutze des Handels gethan?

Herr v. Bennigsen will die Marine in die Lage versetzen, unter Umständen durch Vorstöße die Küstenvertheidigung zu führen. Dazu sollen Panzerschiffe nöthig sein. Aber über den Werth der Panzerschiffe sind die Akten noch nicht geschlossen. Derselbe ist auch heute noch vollkommen zweifelhaft. In dem Hauptorgan der nationalliberalen Partei hat ein Fachmann die Frage aufgeworfen: Wie wird sich die Frage der Panzerschiffe entwickeln, wenn Dynamitladungen mit Sprenggeschossen geschleudert werden können? Eine derartige offensive Vertheidigung ist also noch fraglich; eine beschränkte Vertheidigung, wie wir sie brauchen, haben wir bereits; diese Aufgabe ist glänzend gelöst, und es ist nicht richtig, die Sache so darzustellen, als ob unsere Küsten nicht genügend geschützt wären; dann würde es mir leid thun um die vielen Millionen, die wir bereits ausgegeben haben. Die Hauptsache, worauf ich noch keine Antwort bekommen habe, ist die Frage: Hat der Reichstag von 1873 Recht gehabt, als er auf eine Weiterbewilligung nicht eingehen wollte, bevor sich nicht die Gesammtkosten für den Bau von Schiffen, von Arsenalen, Werften rc. für absehbare Zeit übersehen ließen. Hat dieser Anforderung die Budgetkommission heute entsprochen? Kann die Marineverwaltung für absehbare Zeit den Gesammtumfang der Neuforderungen angeben? Sie gehen mit diesem Etat blindlings hinein und wissen nicht, welche neue Millionen Sie später zu bewilligen haben, wenn Sie heute die Forderungen bewilligen. Wir verlangen von der Regierung eine detaillirte Angabe, was diese Flotte auch im übrigen für Unkosten machen wird, was man für Personal, für Hafeneinrichtungen, für Docks, für Magazine u. s. w. später verlangen wird. Auch hier handelt es sich um ungezählte Millionen, die Sie später werden bewilligen müssen. Wir wollen, daß die Vertreter der Nation klar sehen, welche Engagements sie übernehmen. Sie wollen es nicht, nun, so werden Sie auch die Verantwortung dafür tragen.

Abg. Graf Behr (kons.): Herr Rickert beruft sich immer auf die Denkschrift. Hält er denn die Denkschrift für ganz unanfechtbar? Die Regierung hat nicht darauf verzichtet, über das Prinzip der Vertheidigung hinauszugehen. In der Kommission im vorigen Jahre wurde seitens der Regierung ausdrücklich ausgeführt, daß die großen Schlachtschiffe für lange nicht ausreichen. Ich gebe zu, daß einzelne kleine Landungen an der großen Entscheidung der Dinge nichts ändern, aber angenehm sind sie doch auch nicht.

Staatssekretär Heusner (auf der Tribüne schwer verständlich): Im Gegensatz zu Herrn Rickert muß ich bekennen, daß Herr v. Stosch selbst schon in der mehrerwähnten Denkschrift eine kräftige Küstenvertheidigung als erforderlich hingestellt hat. Dieselbe wäre aber nur dann möglich, wenn die vorhandenen Panzerschiffe thunlichst vermehrt werden. Die 1873 gebauten Schiffe reichen jetzt thatsächlich nicht mehr aus. Die Nothwendigkeit zwingt uns, sie zu vermehren und thunlichsten Ersatz für die ausgedienten Schiffe zu schaffen.

Wir müssen der neuen Stelle den Rang eines Vizeadmirals geben, entsprechend der Tradition und dem militärischen Gebrauch. Wir sind in dieser Forderung für Vermehrung der höheren Stellen sehr bescheiden. Andere Länder, wie England, Rußland und Frankreich haben die höheren Offizierstellen in viel umfassenderer Weise vermehrt.

Abg. Richter (dfr.): Es wird dem Herrn Chef der Marine trotz aller Beredsamkeit nicht gelingen, den Umschwung, der sich in den Ansichten seit 1888 in der Marineverwaltung geltend macht, abzuleugnen. Das tritt ziffermäßig hervor in dem einfachen Umstand, daß Herr v. Caprivi im Jahre 1888 eine Summe von jährlich 8 Millionen bis zum Jahre 1893 für durchaus ausreichend gehalten hat, während sein Nachfolger diese Summe für die nächsten Jahre auf durchschnittlich 24 Millionen, also das Dreifache beziffert. Geltend geworden ist diejenige Auffassung von der Inferiorität der Marine, welche in der „Kölnischen Zeitung“ ihren Ausdruck gefunden hat, und die Herr v. Caprivi selbst als pessimistisch und durchaus nicht der wirklichen Sachlage entsprechend bezeichnet hat.

Herr v. Bennigsen betonte die kolonialpolitischen Folgen, die entstehen, wenn ein Staat nichts auf seine Marine gebe, mit Bezugnahme auf Holland. Nun, Ceylon ist von Holland 1796 verloren worden, der Verlust von Kapland hat 1805 stattgefunden. Diese beiden Verluste hängen zusammen mit dem englisch-französischen Krieg. Holland stand damals auf Seiten Frankreichs, allerdings gezwungen, da es okkupirt war. Diese Okkupation war zu Lande erfolgt, und an dem Schicksal des Landes hätte eine starke Flotte gar nichts geändert. Man sieht, daß die Bemerkungen des Herrn gerade das Gegentheil von dem beweisen, was sie beweisen sollten.

Damit schließt die Diskussion.

Der Titel wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Zentrums, der Sozialdemokraten und eines Theils der Reichspartei unter Ablehnung des Antrages Franckenstein angenommen.

Bei Titel 2 „Seeoffizierkorps“ werden die Mehrforderungen für einen Korvetten-Kapitän, 1 Kapitän-Lieutenant 1. Klasse und 1 Kapitän-Lieutenant 2. Klasse abgelehnt.

Der Rest des Kapitels wird debattelos nach den Beschlüssen der Budgetkommission angenommen.

Bei Kap. 52 „Indiensthaltung der Schiffe und Fahrzeuge bemerkt

Abg. Richter (dfr.): Es werden viel zu viel Schiffe in den Dienst gestellt und dadurch die Ausgaben erhöht. Wir sind nach dem gegenwärtigen Etat glücklich dahin gekommen, daß zu der Manöverflotte, welche in den Sommermonaten in See geht, und zu den Schiffen, welche als Reserveschiffe in Dienst gestellt sind, nunmehr noch eine Flotte von vier Panzerschiffen kommt. Seit einem Jahr ist ein Schiff zur Allerhöchsten Disposition gestellt worden. Während das im vorigen Jahre zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellte Schiff sechs Monate stationär war, ist in diesem Jahre eine größere Dienstleistung vorausgesehen. Ich bin der Ansicht, daß, wenn das Schiff zu einer größeren Fahrt, beispielsweise bis zum Nordkap, benutzt wird, es einen Privatcharakter trägt, und daß dann die Kosten für eine solche Indienststellung nicht in den Marineetat gehören, sondern von der Krondotation bestritten werden müssen. Ich bin ferner der Meinung, daß die Kosten für die Dampfbarkasse des Gouverneurs von Kamerun mit 40000 Mk. nicht in den Marineetat gehören, sondern auf den Lokaletat von Kamerun gebracht werden müssen. Endlich kommt in Betracht, daß wegen der kolonialpolitischen Zwecke sich die Kosten für die Indienststellung sehr erhöhen. Ich werde gegen alle Erhöhungen, die aus dieser Kolonialpolitik folgen, stimmen und ebenso gegen jede Vermehrung des Militärpersonals.

Staatssekretär Heusner (auf der Tribüne sehr schwer verständlich) sucht nachzuweisen, daß nicht mehr Schiffe in Dienst gestellt sind, als zur Erfüllung der Aufgaben der Marine nothwendig gewesen sei.

Das Kapitel wird bewilligt.

Zu Kapitel 55, Servis- und Garnisonverwaltungswesen bemerkt auf eine Anfrage des Abgeordneten Kruse (nationall.) Staatssekretair Heusner, daß er in der Form der Verträge über Proviantlieferungen seitens der Firmen an die Garnisonverwaltungen eine Aenderung dahin eintreten lassen werde, daß zu scharfe Bedingungen, welche auch ehrlichen Firmen die Lieferungen erschwerten, nach Möglichkeit bei der Aufstellung der Kontrakte vermieden werden. Er lasse Erhebungen darüber anstellen, welche indeß bis jetzt noch nicht abgeschlossen seien.

Abgeordneter Rickert bestätigt, daß die Lieferungsbedingungen gegenwärtig in der That sehr scharf seien und es auch ehrlichen, zuverlässigen Leuten nicht möglich sei, beim besten Willen diese Bedingungen zu erfüllen. Er möchte bitten, bei einer eventuellen Neuerung in dem Sinne des Staatssekretärs nach Untersuchung der einzelnen Fälle Milde eintreten zu lassen, gegen anständige und zuverlässige Firmen, in den Fällen, welche wirklich prinzipaliter an sich zu rigoros seien.

Abgeordneter Wörmann (nationall.) hält die Bestimmung für bedenklich, daß Schiedsgerichte über Lieferungen in ihrer Majorität aus Vertretern der Empfänger bestehen sollen, diese also zu entscheiden haben, ob die Waare gut oder schlecht ist. Auch sehe es kein Kaufmann gern, wenn ein großer Kontrakt mit vielen Paragraphen vorliegt. Die Kaufleute machen Geschäfte entweder auf Treu und Glauben oder auf Grund einer vom Makler ausgestellten Schlußnote. Allerdings sei das bei den Lieferungen für die kaiserliche Marine unmöglich, und es werde deshalb von Seiten der großen Verwaltungen auf die juristische Form ein größerer Werth gelegt als im gewöhnlichen Leben. Jedoch ließen sich Milderungen sehr wohl ermöglichen, und er schließe sich in dieser Beziehung ganz dem Vorredner an.

Das Kapitel wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, desgleichen Kapitel 56 „Wohnungsgeldzuschuß“.

Bei Titel 60 „Werftbetrieb“ fragt

Abg. Rickert an, ob die alte Bestimmung noch bestehe, daß in die Werftversicherungskassen Arbeiter über 40 Jahre nicht aufgenommen werden dürften. Nach den neuen sozialpolitischen Gesetzen wäre eine solche Bestimmung veraltet. Weiter empfiehlt Redner, die Techniker mehr als bisher heranzuziehen und diese an Stelle der Intendanturräthe und Assessoren auf größeren Uebungen mitzunehmen.

Hervorragende Todte des Jahres 1889.

III. (Nachtrag.)

(Nachdruck verboten.)

Fürstliche Personen:

Prinzessin Luise Julie Caroline Murat, Tochter des früheren Königs von Neapel Joach. Murat, gest. am 1. Dez. in Ravenna, 84 J. — Kaiserin Therese von Brasilien, Gemahlin des Kaisers Dom Pedro II., gest. am 28. Dez. in Porto, 67 J.

Minister, Staatsbeamte, Diplomaten, Reichstags-Abgeordnete rc.

Frhr. Karl von Czoernig, k. k. Geheimrath, berühmter Statistiker im österreichischen Handelsministerium, gest. am 5. Okt. in Görz, 85 J. — Bucharow, russ. Generalkonsul in Stockholm, gest. am 7. Okt. in Stockholm. — Geh. Reg.-Rath Dr. Ad. Ferd. Duflos gest. am 9. Oktober in Annaberg i. S. — Bergrath Jordan, Landtagsabgeordneter, gestorben am 13. Okt. in Saarbrücken, 50 J. — K. k. Geh. Rath Freiherr Max von Gagern, Mitglied des österr. Herrenhauses, gest. am 17. Oktober in Wien, 79 J. — Lambert de St. Croix, früherer franz. Senator, gest. am 28. Oktober in Paris, 62 J. — Philipp Pfister, königl. bayer. Regierungsrath, früherer Hof-Sekretär des König Ludwig II., gestorben am 4. Novbr. in München. — Friedr. Wilh. Einhorn, kgl. bayer. Generalkonsul, gest. am 14. Novbr. in Leipzig, 81 J. — Geh. Rath Frhr. von Berckheim, großh. bad. Kammerherr, gest. am 21. Novbr. in Meran, 73 J. — Geh. Rath Graf Otto Chotek, Mitglied des österr. Herrenhauses, gest. am 22. Nov. in Wien, 73 J. — E. O. Clauß, Mitglied des Reichstags, gest. am 26. Nov. in Chemnitz, 46 J. — George H. Pendleton, früherer Gesandter von Nordamerika in Berlin, gest. am 26. Novbr. in Brüssel. — K. k. Oberfinanzrath Ed. Siegl, früherer Reichsrathsabgeordneter, gest. am 27. Nov. in Göding, 58 J. — Dr. Schläger, ehem. Reichstagsabgeordneter, gest. am 29. Nov. in Hannover. — Emerich Suhaj, hervorrag. ungar. Kriminalist, gest. am 30. Nov. in Budapest. — Geh. Ober-Justizrath Friedr. Rud. Schmidt, Mitglied der Justizprüfungskommission, gest. am 2. Dez. in Wiesbaden. — K. k. Geh. Rath Freiherr von Distler, früh. Leiter des österr. Finanzministeriums, gest. am 4. Dez. in Wien, 73 J. — M. E. v. Kries, früherer Regierungs-Präsident in Marienwerder, gest. am 4. Dezbr. in Oliva, 87 J. — Jfferson Davis, hervorrag. amerik. Politiker, gest. am 6. Dezbr. in New-Orleans, 81 J. — Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, ehemal. preuß. Justizminister, gest. am 8. Dezbr. in Berlin, 74 J. — Geh. Rath Ludwig Cron, früh. Mitglied des Ministeriums des Innern, gest. am 15. Dez., 80 J. — Geh. Rath von Thile, früherer Staatssekretär, gest. am 26. Dez. in Berlin, 71 J. — Graf Alois Karolyi, früh. österr. ung. Botschafter in London, gest. am 26. Dez. in Tot-Megyer, 64 J. — Frhr. Kremer von Auenrode, früh. österr. Handelsminister, gest. in Döbling-Wien am 27 Dez., 61 J. — Freiherr Mayr von Melnhof, Mitglied des österr. Herrenhauses, gest. am 28. Dez. in Leoben, 80 J. — Graf d'Aspremont-Lynden, früh. belg. Minister des Auswärtigen. — Samuel S. Cox, bedeut. amerikan. Staatsmann.

Militär-Personen:

Ludwig v. Petersdorff, Generallieutenant z. D., gest. am 5. Oktober in Freiburg. — Prinz Victor Rohan, k. k. Generalmajor, gest. am 11. Oktober in Salzburg, 62 J. — Dobner von Doberan, k. k. österreich. Generalmajor a. D., gest. am 11. Oktober in Wien, 74 J. — Graf Georg Draskovisch de Trakostjan, k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant, gest. am 13. Okt. in Graz, 85 J. — Generallieutenant z. D. Aug. Stockmann, Ehrenvorsitzender des deutschen Kriegerbundes, gest. am 2. Nov. in Dessau, 96 J. — Freiherr Aug. v. Feilitzsch, k. bayerischer Generalmajor a. D., gest. am 3. Nov. in Augsburg, 76 J. — Joseph Würdinger, bayerischer Oberstlieutenant a. D., gest. am 25. Nov. in München. — Fr. v. Vogel, preußischer General-Lieutenant a. D., gest. am 28. Nov. in Karlsruhe, 60 J. — Rittmeister Graf K. Eckart von der Mühle, gest. am 1. Dezbr. in München, 42 J. — Major a. D. Berndt von Gerlach, gest. am 1. Dezbr. in Rohrbeck, 61 J. — General Fr. G. v. Beyer, früher badischer Kriegsminister, gest. am 7. Dezbr. in Leipzig, 77 J. — Generallieutenant z. D. v. Grawert, gestorben am 10. Dezbr. in Potsdam, 68 J. — Graf Maximilian Coudenhove, k. k. Feldmarschallietenant a. D., gest. am 13. Dezbr. in Wien, 84 J.

Industrielle, Buchhändler, Kaufleute:

Max Anheißer, Buchhändler, gest. am 25. Sept. in Grunbach, 39 J. — Geh. Kommerzienrath M. Protzen, gest. am 18. Oktober in Berlin, 80 J. — Georg Hermann Weber, tücht. Verlagsbuchhändler, Mitinhaber der Firma J. J. Weber in Leipzig, gest. am 19. Oktober zu Klein Zschachwitz b. Dresden, 48 J. — Karl Duncker, bekannter Verlagsbuchhändler, gest. am 26. Oktober in Leipzig, 39 J. — M. B. Bodenheim sen., Begründer der weltbekannten Faß-Fabrik in Kassel, gestorben am 30. Oktober in Kassel, 85 J. — Johann Konrad Weber, Verlagsbuchhändler, früherer Leiter der Berliner Filiale der Firma J. J. Weber in Leipzig, gest. am 9. Nov. in Berlin, 51 J. — Herm. Dominicus, Sortimentsbuchhändler, gest. am 11. Nov. in Prag, 63 J. — Christian Delff, Begründer der Buchhandlung C. F. Delff, gest. am 18. Nov. in Husum, 63 Jahre. — Jul. Richard Herzog, Besitzer einer der größten Buchbindereien Leipzigs, gest. am 21. November in Leipzig, 64 J. — Th. Merck, Chef der Weltfirma H. J. Merck u. Co., gest. am 21. November in Hamburg, 73 J. — Carl Schmitt, Inhaber der Buchhandlung Bangel u. Schmitt, gest. am 22. November in Heidelberg, 68 J. — L. Huguenin, elsässischer Großindustrieller, gest. am 28. Nov. in Mülhausen, 76 J. — Otto Martin Maehnert, Buchhändler, gest. am 25. Nov. in Eisleben. — T. A. Walker, englischer Bauunternehmer, baute unter anderem die unterirdische Eisenbahn in London, gestorben am 25. Nov. in Cardiff. — Kommerzienrath Paul Emil Bassenge, gest. am 26. Nov. in Strehlen. — Rudolf Roth, Buchhändler, gest. am 2. Dezbr. in Leutkirch, 71 J. — Dr. Karl Lampe, Chef der Weltfirma Brückner, Lampe u. Co., gest. am 15. Dezbr. in Leipzig, 86 J.

Gelehrte, Geistliche, Schulmänner:

Prof. Dr. Stephan Apathy, Mitglied d. ungar. Akademie, gest. in Budapest am 4. Dezember, 60 J. — Geh. Sanitätsrath Dr. von Scholz, Vater des preuß. Finanzministers, gest. am 7. Dezember in Schweidnitz. — Dr. phil. Fr. W. Valentiner, hervorragender Geistlicher, gest. am 8. Dez. in Leipzig. — Geh. Hofr. Prof. Dr. A. Blomeyer, gest. am 8. Dez. in Leipzig, 59 J. — Joseph Ganglbauer, Fürst-Erzbischof von Wien, gest. am 14. Dez. in Wien, 72 J.

damit sie die Konstruktion der Schiffe aus eigener Erfahrung kennen lernten. Auch sei es wünschenswerth, Techniker an die Gesandtschaften und fremde Marinen nach außerhalb abzuordnen, denn diese würden oft mehr hören und von praktischen Schiffsbaufragen mehr verstehen als die Offiziere.

Staatssekretär Heusner erklärt, daß nach seiner Kenntniß die vom Abg. Rickert erwähnte Bestimmung bezüglich der Versicherungskassen nicht bestände. Durch eine Mehrheranziehung der Techniker würde eine wesentliche Kostenersparniß nicht eintreten, im Uebrigen würden die Techniker auch jetzt schon genügend vorgebildet und herangezogen.

Das Kapitel wird bewilligt, desgl. der Rest des Ordinariums.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung der Berathung, Wahlprüfungen.)

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

⁂ **Berlin,** 9. Januar. Mit der Anordnung der Neuwahlen zum Reichstage auf den 20. Februar, welche heute gegen Schluß der Reichstagssitzung große Ueberraschung hervorrief, ist der Wahlfeldzug offiziell eröffnet. Die Agitation für den neuen Reichstag wird demnächst das Interesse für den jetzigen erheblich in den Hintergrund drängen. Insoweit die Abgeordneten gewillt sind, ein neues Mandat wieder anzunehmen, haben sie begreiflicherweise den dringenden Wunsch, die parlamentarischen Geschäfte möglichst rasch zu beenden, um in ihren Wahlkreisen nach dem Rechten zu sehen. Durch die Festsetzung des Wahltermins ist der Dauer des jetzigen Reichstags keinerlei Schranke gesetzt, da die Neuwahlen in dem Augenblick stattfinden, wo das Mandat der Mitglieder des Reichstags abläuft. Neben beibemerkt ist mit dieser Anordnung der Neuwahlen auch die alte Streitfrage entschieden, ob die Legislaturperiode von dem Tage der Hauptwahl ab oder von dem ersten Zusammentritt des neuen Reichstags zu berechnen ist und zwar zu Gunsten der ersteren Auffassung. Abgesehen davon wird die Beschleunigung der Neuwahl absichtlich oder nicht eine wesentliche Beschleunigung der Reichstagsarbeiten nach sich ziehen. Die Etatsberathung, die bis auf den Rest des Marineetats und Militäretats — wenigstens in der zweiten Berathung so ziemlich zu Ende ist, wird der Unterbrechung durch die Beisetzungsfeierlichkeiten wegen bequem in 8—10 Tagen erledigt werden können; die erste Berathung der ostafrikanischen Dampferlinie wird voraussichtlich zwischen der zweiten und dritten Berathung des Etats an die Reihe kommen. Die Mehrheitsparteien haben, wie man hört, nicht die Absicht, die Vorlage einer Kommission zu überweisen. Am dunkelsten ist z. Z. das Schicksal des dauernden Sozialistengesetzes. Der von nationalliberaler Seite angeregte Ausgleich in der Ausweisungsfrage geht bekanntlich dahin, das Ausweisungsrecht definitiv zu beseitigen und nur durch eine Uebergangsbestimmung, die sich übrigens auch in der Regierungsvorlage findet, der Polizei das Recht zu geben, die Rückkehr der auf Grund des bestehenden Gesetzes Ausgewiesenen von einer besonderen Erlaubniß abhängig zu machen. Indessen will man auch diese Ermächtigung nur für kurze Zeit ertheilen. Ob die Beschleunigung der Neuwahlen eine Verständigung der Konservativen und Nationalliberalen in der Ausweisungsfrage erleichtern wird, ist z. Z. noch nicht abzusehen. Die unbedingten Gegner des Ausweisungsrechts scheinen bisher entschlossen, an ihrer Auffassung unter allen Umständen festzuhalten. Solange es dabei bleibt, ist eine Verständigung nur für den Fall zu erwarten, daß die Regierung in diesem Punkte nachgiebt. da bei der Beschlußfassung im Plenum ohne die Mitwirkung dieser Mitglieder eine Majorität nicht möglich ist. Ueber die Absichten der Regierung ist zur Zeit nichts Sicheres bekannt. Man erwartet indessen, daß Staatsminister v. Böttcher nach seiner Rückkehr aus Friedrichsruhe in der Lage sein wird, in dieser Richtung die nöthigen Aufklärungen zu geben. Falls die Regierung an ihrer Vorlage bez. des Ausweisungsrechtes unbedingt festhält, könnte die Berathung der Kommissionsbeschlüsse im Plenum, die ja nur dazu dienen würde, die Uneinigkeit der Kartellparteien klarzustellen, sehr wohl unterbleiben und damit wäre dann allerdings die Möglichkeit gegeben, den Schluß der Reichstagssession spätestens gegen Ende dieses Monats herbeizuführen. Die Arbeitsmüdigkeit der Mitglieder des Reichstags scheint übrigens auch durch die Ferien nicht gehoben zu sein; als Präsident v. Levetzow heute mittheilte, daß ihm Eintrittskarten zur Besichtigung der Aufbahrung in der Schloßkapelle zur Verfügung gestellt seien, bemerkte er mit der ihm eigenen feinen Ironie, daß die Zahl der Karten allerdings beschränkt sei, daß dieselben aber für die zur Zeit anwesenden Mitglieder völlig ausreiche. Von der Herkunft des Reichskanzlers zu den Beisetzungsfeierlichkeiten ist nicht die Rede. — — Der von einer hiesigen Korrespondenz veröffentlichte Bericht, der von den industriellen und wirthschaftlichen Vereinen nach England entsandten Kommission zur Untersuchung der dortigen Arbeiterverhältnisse scheint die Behauptung, daß man in den Kreisen der Arbeitgeber einer Organisation der Arbeiter im Sinne der Trade-Unions geneigt sei, nicht zu bestätigen, die Schlußbemerkungen, welche einer der Delegirten, Dr. Beumer, der Veröffentlichung hinzufügt, richten sich gegen eine solche Organisation, mit der Motivirung, daß dieselbe der Sozialdemokratie eine in hohem Grade gefährliche Waffe in die Hand geben könnte. Dabei ist, worauf gerade die in England befragten Arbeitgeber mit besonderer Schärfe hingewiesn haben, unberücksichtigt gelassen, daß die gegenwärtige Lage der deutschen Arbeiterverhältnisse der sozialdemokratischen Agitation völlig freie Hand läßt.

B N. Für das feierliche Leichenbegängniß der Kaiserin Augusta in der Kapelle des königlichen Schlosses ist gestern Abend vom Ober-Ceremonienamt auf Allerhöchsten Befehl folgendes offizielles Trauer-Reglement ausgegeben worden:

§ 1. Der Tag des feierlichen Leichenbegängnisses ist auf Sonnabend, den 11. Januar, Vormittags 11 Uhr, angesetzt.

§ 2. An diesem Tage wird Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in drei Pulsen mit den Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt geläutet, wozu die Schloßkapelle das Zeichen giebt. Wenn zuerst geläutet worden, nehmen die Damen und Herren des Hofstaates Ihrer Hochseligen Majestät, sowie die Kommandeure des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin und des Kürassier-Regiments Königin (Pomm.) Nr. 2 zu beiden Seiten des Sarges Stellung. Gleichzeitig treten die vier unten genannten Generale zu beiden Seiten des Sarges hinter die Tabourets, auf welchen die Insignien auf Kissen von drap d'argent ruhen, und zwar: a) hinter das vom Kopfende des Sarges rechts befindliche Tabouret mit der Krone Ihrer Majestät der Königin: der General der Artillerie und General-Adjutant Fürst Anton Radziwill; b) hinter das am Kopfende des Sarges links befindliche Tabouret mit der Kette und dem Stern des Schwarzen Adler-Ordens: der General der Kavallerie und General-Adjutant Freiherr von Loë; c) hinter das am Fußende des Sarges rechts befindliche Tabouret mit den Insignien des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen: Der General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll; d) hinter das am Fußende des Sarges links befindliche Tabouret mit den Insignien ausländischer Orden: der General der Kavallerie und General-Adjutant Graf von Lehndorff. Die Deputationen des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin und des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2 ordnen sich am Fußende des Sarges unten an der Estrade.

§ 3. Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie die Allerhöchsten und die höchsten fremden Gäste versammeln sich um 10 Uhr 45 Min. in der Rothen Sammetkammer-Anfahrt unter Portal 4. Die Obersten Hof-, die Ober-Hof-, die Vice-Ober-Hof- und die Hof-Chargen, die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten, die Minister des Königlichen Hauses, der Geheime Kabinetsrath, der Hof ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, der Hof Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich, sowie die Gefolge der Prinzlichen Herrschaften und der fremden Allerhöchsten und Höchsten Gäste nehmen die Anfahrt um 10 Uhr 30 Min. unter Portal 4 und versammeln sich im Kapitelsaal und in der Bildergallerie.

§ 4. Die am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigten fremden Vertreter und deren Gemahlinnen, die nachgeborenen Prinzen aus souverainen neufürstlichen Häusern, der Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Chefs fürstlicher und ehemals reichsständischer gräflicher Häuser, der Vizepräsident des Staatsministeriums, die aktiven und die inaktiven Generale der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe, die aktiven und die inaktiven Staatsminister, die ersten Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die aktiven Generallieutenants und Vize-Admirale, die Wirklichen Geheimen Räthe, der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, der Chef-Präsident der Ober-Rechnungskammer, die Vize-Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die anwesenden Ober-Präsidenten, die aktiven Generalmajors und Kontre-Admirale, die in General-Stellung befindlichen Obersten, die Räthe erster Klasse, die Räthe des Ministeriums, des königlichen Hauses, die königlichen Kammerherren und Kammerjunker, sowie die Gemahlinnen der Chefs fürstlicher und ehemals reichsständischer gräflicher Häuser, die Exzellenz-Damen und die Gemahlinnen der zum königlichen Hofe und der zu den prinzlichen Höfen gehörenden Herren versammeln sich um 10½ Uhr in der Kapelle des königlichen Schlosses.

§ 5. Die Deputation der Reichs- und Landesbehörden, des Reichstages, sowie sonst geladener Körperschaften versammeln sich gleichzeitig im Weißen Saale des königlichen Schlosses.

§ 6. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften und die anwesenden höchsten Leidtragenden nehmen auf den, im Halbkreise vor dem Altar aufgestellten Sesseln Platz. Für die Abgesandten fremder Fürsten sind hinter den allerhöchsten und den höchsten Herrschaften Plätze reservirt. Hierauf beginnt der Gottesdienst, welcher von dem Ober-Hofprediger, General-Superintendenten, Ober-Konsistorialrath und Schloß-Pfarrer D. Kögel, unter Assistenz der Dom-Geistlichkeit, abgehalten wird.

§ 7. Inzwischen haben sich die königlichen Stall- und Livree-Bedienten, die Haus-Offizianten, Kastellane, Hofgärtner und Kammerdiener im großen Schloßhofe versammelt und erwarten dort den königlichen Leichenwagen, welcher von der Breitenstraße her um das Schloß herum in Portal 3 einfährt. Auf dem Wege vom königlichen Marstall bis in den Schloßhof werden die acht Pferde des Leichenwagens von 8 Stallbedienten geführt, die Zipfel des Leichentuches und die Kordons des Baldachins von je vier Lieutenants gehalten, und der Baldachin selbst von zwölf Unteroffizieren getragen. Die genannten acht Lieutenants und zwölf Unteroffiziere haben sich im königlichen Marstall-Gebäude einzufinden.

§ 8. Nachdem der Geistliche den Segen über die sterbliche Hülle Ihrer in Gott ruhenden Majestät gesprochen hat, wird der Sarg durch die dazu bestimmten 24 königlichen Kammerherren von der Estrade abgehoben, unter Vortritt der übrigen Kammerherren, der Insignien-Träger, der als Marschälle fungirenden Hofchargen und in Begleitung der auf der Kapellen-Tribüne des Weißen Saales versammelten und zur Bedeckung bestimmten 2 Stabsoffiziere und 12 Hauptleute bis zu dem königlichen Leichenwagen getragen und auf denselben gehoben. Die 8 Stabsoffiziere, welche die Pferde des Leichenwagens führen sollen, ergreifen deren Zügel.

Die 4 Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, welche die Zipfel des über dem Leichenwagen liegenden Leichentuches halten, und die Königlichen Kammerherren und Ober-Hof-Chargen, welche den Baldachin bezw. dessen Cordons über dem Königlichen Sarge tragen sollen, übernehmen solche von den Personen, welche sie bisher gehalten haben. Von den 24 Kammerherrn, welche den Königlichen Sarg auf den Leichenwagen gesetzt haben, übernehmen 12 das Tragen des Baldachins während sich die anderen 12 auf beide Seiten des Sarges begeben, und die zur Bedeckung desselben bestimmten 2 Stabsoffiziere und 12 Hauptleute neben ihnen zur Rechten und Linken des Leichenwagens gehen. Die Leichenparade setzt sich in Marsch. Dieser folgt unter dem Geläute aller Glocken und unter Vorantritt der Geistlichkeit der feierliche Leichenzug in der in der Anlage angegebenen Ordnung über den großen Schloßhof durch Portal 4 und nimmt seinen Weg über die Schloßbrücke, durch die Mittelpromenade Unter den Linden und durch das Brandenburger Thor bis zur Sieges-Allee.

Künstler und Schriftsteller:

George Fawcott Rowe, Verfasser verschied. Dramen, gest. am 29. August in New-York. — Baron Maurice Dudevant, Romanschriftsteller, gest. am 4. Sept. in Nohant, 66 J. — Edward Laman Blanchard, bekannter engl. Theaterkritiker, gest. am 4. Sept. in London, 69 J. — Grandjean, franz. Maler, gest. am 6. Sept. in Paris. — William Wilkie Collins, beliebt. engl. Romanschriftsteller, gest. am 23. Sept. in London, 65 J. — Louis Verboeckhoven, belg. Marinemaler, gest. am 25. Sept. in Schoerbeeck, 87 J. — Eliza Cook, engl. Dichterin, gest. am 25. Sept. in Wimbledon, 71 J. — Freiin Mathilde von Kapri, Schriftstellerin, gest. am 4. Okt. in Wien. — Gaston Melingue, bekannter franz. Maler, gest. am 5. Oktober in Aix, 59 J. — Dr. Max Vogler, Romanschriftsteller, gest. am 8. Dezember in Burgstädt, 35 J. — Jules Dupré, bedeut. franz. Landschaftsmaler, gest. am 8. Okt. in Paris, 77 J. — Marie v. Roskowska, deutsche Schriftstellerin, gest. am 12. Okt. in Hamburg, 61 J. — Friedr. Kaiser, Schlachtenmaler, gest. am 13. Okt. in Charlottenburg, 73 J. — Stephanie Wohl, beliebte ungar. Schriftstellerin, gest. am 14. Oktober in Budapest. — Emile Augier, bedeut. franz. Bühnendichter, gest. am 25. Oktober, 69 J. — Nikolai Gerassimowitsch Tschernyschewsky, russ. sozialistischer Schriftsteller, gest. am 29. Okt. in Saratow, 60 J. — Marcellin La Garde, belg. Schriftsteller, gest. am 29. Okt. in Brüssel, 70 J. — Adolf v. Winterfeld, beliebt. Schriftsteller, gest. am 8. Nov. in Berlin, 64 J. — Ferdinand Heilbuth, vorzügl. franz. Genremaler, gest. am 19. Nov. in Paris, 63 J. — William Allingham, irischer Dichter, gest. am 19. Nov. in London. — Louise Pichler, vorzügl. Jugendschriftstellerin, gest. am 20. Nov. in Stuttgart, 66 J. — A. Engelbrecht Ahlquist, bekannter finnischer Dichter, gest. am 20. Nov. in Helsingfors, 63 J. — E. St. Oudinot de la Faverie, franz. Glasmaler, gest. am 23. Nov. in Paris, 62 J. — Prof. Dr. Ferd. Piper, Verfasser mehr. Werke, gest. am 28. Nov. in Berlin, 78 J. — Karl Müller Romanschriftsteller, gest. am 28. Nov. in Stuttgart, 70 J. —, Martin Pupper, engl. Schriftsteller, gest. am 29. November in Norwood, 79 J. — Hermann de Boor, Schlachtenmaler, gest. am 2. Dez. in Hamburg. — Jules Fleury-Husson, Schriftsteller, gest. am 7. Dez. in Sevres, 68 J. — Ludwig Anzengruber, berühmter Bühnendichter, gest. am 10. Dez. in Wien, 50 J. — Rob, Browning, hervorrag. Dichter, gest. in Venedig, 77 J. — Charles Ligny, vorz. Aquarellmaler, gest. am 12. Dez. in Brüssel. — Cornelius de Witt, französ. Schriftsteller, gest. am 15. Dez. in Paris, 71 J. — Prof. Dr. Ed. Bendemann, berühmter Historienmaler, gest. am 27. Dez. in Düsseldorf, 78 J. — Prof. J. J. Eberhardt, früherer berühmter Genremaler, gest. in Nürnberg, 70 J. — Charles Nisard, Schriftsteller, gest. in Paris, 81 J.

Musiker und Schauspieler:

Hofschauspieler Arthur Stein, früh. Mitglied des Mannh. Hoftheaters, gest. am 12. Januar in Meran. — Ilma von Murska, hochgefeierte Sängerin, gest. am 16. Jan. in München 53 J. — Karl Stör, ehem. Hofkapellmeister in Weimar, gest. am 17. Jan. in Weimar, 74 J. — Musikdir. Th. Hauptner, gest. am 14. Febr in Berlin, 67 J. — Karl Davidow, berühmter Violoncellvirtuos, gest. am 28. Februar, 51 J. — Karl Mittell, ausgezeichneter Schauspieler, gest. am 1. März in Dresden-Blasewitz, 60 J. — William Henry Monk, englischer Musiker, gest. am 1. März in London, 65 J. — Enrico Tamberlik, berühmter italienischer Tenorist, gest. am 14. März in Paris, 68 J. — Louis Nötel, österreichischer Hofschauspieler, gest. am 21. März in Wien. — Prof. Moritz Fürstenau, königl. sächsischer Kammermusikus, berühmter Flötenspieler, gest. am 28. März in Dresden, 65 J. — Musikdirektor Arbon, Erfinder verschiedener Blasinstrumente, gest. am 9. April in Paris, 64 J. — Franz Herz, königlich bayerischer Hofschauspieler, gest. am 23. April in München, 71 J. — Ernst Julius Engelhardt, ehemaliger königl. sächsischer Hofschauspieler, gest. am 23. April in Meran. — Friedrich Moritz Gast, königl. Musikdirektor, gest. am 6. Mai in Plauen, 67 J. — Schauspieler Hermann Müller, Oberregisseur am königl. Theater in Hannover, gest. am 18. Mai in Hannover. — Isabella Dallas-Glyn, bedeutende engl. Tragödin, gest. am 18. Mai in London, 63 J. — August König, fürstlicher Musikdirektor, gest. am 27. Mai in Sondershausen, 60 J. — Hermine Ries, ungarische Schauspielerin, gest. am 4. Juni in Kaschau, 37 J. — Eduard Stolz, ehemaliger Kapellmeister am Wiener Ringtheater, gest. am 8. Juni in Prag. — Dr. Hans Bischoff, ausgezeichneter Musiker, gestorben am 12. Juni in Schönhausen, 36 Jahre. — Theodor Voigt, Musiklehrer, gest. am 25. Juni in Leipzig, — Charlotte Patti-Munck, hervorragende Konzertsängerin, gest. am 28. Juni in Paris, 48 J. — Frau Julienne Flinsch, frühere beliebte Sängerin, gest. am 28. Juli in Leipzig. — Hof-Musikdirektor Karl A. Mangold, Komponist verschiedener Opern 2c., gest. am 5. August in Oberstdorf, 76 J. — Konzertmeister Walbrül, hervorragender Violinspieler, gest. am 18. August in Weimar, 76 J. — Professor Gustav Schumann, vorzügl. Klavierspieler, gest. am 16. August in Berlin, 74 J. — Ernst Frank, früh. Kapellmeister des Hann. Hoftheaters, gest. am 17. August in Oberdöbling, 72 J. — Damala, franz. Schauspieler, Gatte der Sarah Bernhardt, gest. am 18. August in Paris. — Dr. Emil Krauß, vorzügl. Baritonist am Stadttheater zu Hamburg, gest. am 1. September in Hamburg, 49 J. — Frau Fanny Golliet, königl. bayerische Hofsängerin, gest. am 18. September in München, 84 J. — Friedrich Wagner, königl. Musikdirektor, gest. am 8. Oktober in Dresden, 62 J. — Adolf v. Henselt, bedeutender Pianist, gest. am 10. Oktober in Warmbrunn, 75 J. — Musikdirektor Julius Bellmann, Organist am königl. Domstift in Berlin, gest. am 4. November in Berlin. — Ernst Baumgärtel, königl. Kammermusikus, gest. am 9. November in Berlin. — Erdm. Jung, Musikdirektor, gest. am 10. November in Brieg. — Ira Paine, berühmter amerikanischer Kunstschütze, gest. am 11. September in Paris. — Alois Zolkowski, ausgezeichn. poln. Schauspieler, gest. am 27. November in Warschau, 75 J. — Friedrich Dahn, ausgezeichn. Schauspieler, gest. am 9. Dezember in München, 78 J. — Hofschauspieler Rathmann, gest. am 18. Dezember in Wiesbaden. — Dr. August Förster, Direktor des Wiener Hofburgtheaters, gest. am 23. Dezember, 61 J. — Felice Varesi, früh. bedeut. ital. Opernsänger, gest. in Mailand, 76 J. — Giovanni Bottesini, berühmter Virtuos auf dem Kontrabaß, gest. in Parma. — Frau Puzzi, früh. gefeierte Opernsängerin, gest. in London, 81 J. — Musikdirektor Dr. Karl Hohnstock, vorzügl. Violinspieler, gest. in Braunschweig, 60 J.

Die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften besteigen an der Sieges-Allee die dorthin befohlenen Wagen und folgen nicht weiter dem Allerhöchsten Leichenzuge; soweit Allerhöchst- und Höchstdieselben der Feierlichkeit im Mausoleum zu Charlottenburg beiwohnen, begeben Sie Sich auf anderen Wegen dorthin.

Die Insignien werden an der Sieges-Allee von den dazu kommandirten 4 Offizieren den Insignien-Trägern abgenommen, den Hausschatzmeistern übergeben und von diesen unter einer Bedeckung von Gardes du Corps nach dem Königlichen Schlosse in Berlin zurückgebracht. Ebenso wird an der Sieges-Allee der Baldachin abgehoben, und gleichzeitig übernehmen 8 dazu kommandirte Lieutenants von den Regimentern Ihrer in Gott ruhenden Majestät die Zügel der Pferde des Leichenwagens und 4 Hauptleute die Zipfel des Leichentuchs.

§ 9. Der Kondukt der Allerhöchsten Leiche, welche im Mausoleum zu Charlottenburg feierlich beigesetzt werden soll, erfolgt von der Sieges-Allee bis dorthin in der Art, daß nur eine Eskadron des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2 an der Spitze des Zuges und eine Eskadron des Regiments Gardes du Corps am Schlusse desselben, die weitere Eskorte übernimmt, während die Obersten Hof- und die Ober-Hof-Chargen in drei Königlichen Gala-Equipagen dem von dem General der Kavallerie und General-Adjutanten Freiherrn von Loë und dem Ober-Stallmeister von Rauch cotoyirten, von dem militärischen Gefolge Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu Pferde begleiteten Leichenwagen unmittelbar voraussahren.

§ 10. Die nicht im Zuge befindlichen Truppen des Gardekorps aus der Garnison Berlin bilden von der Siegesallee bis nach Charlottenburg Spalier, während in Charlottenburg selbst bis zum Mausoleum die Truppen der Garnisonen Charlottenburg, Spandau und Lichterfelde die Spalierbildung übernehmen.

§ 11. Am Luisenplatz in Charlottenburg angekommen, macht der Leichenkondukt einen kurzen Halt, die Obersten Hof- und die Ober-Hofchargen verlassen die Equipagen, um dem Leichenwagen bis zum Mausoleum vorzutreten. Das militärische Gefolge Seiner Majestät des Kaisers und Königs, welches zu Pferde begleitet hat, steigt ab und folgt nunmehr zu Fuß.

Die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften, soweit Sie Sich nach Charlottenburg begeben haben, erwarten die Ankunft des Leichenkondukts vor dem Mausoleum, woselbst die Beisetzung nach besonderen Befehlen Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät erfolgt.

Am Mausoleum ist die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß aufgestellt.

— Die kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt nach Charlottenburg, besuchten das dortige königliche Schloß und unternahmen in den Parkanlagen eine längere Promenade. Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Trauergottesdienste im königlichen Palais bei, welcher vom Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel abgehalten wurde. Heute Morgen machten beide kaiserlichen Majestäten zunächst wieder eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort eine Promenade. Nach ihrer Rückkehr erschienen zur Begrüßung der kaiserlichen Majestäten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar. Außerdem waren noch der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin zur Begrüßung der erlauchten Leidtragenden erschienen. Um 12½ Uhr hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Aeußern, Staatsminister Grafen Herbert Bismarck.

— Die Prinzessin Luise von Preußen wird heute Nachmittag und die Landgräfin Anna von Hessen heute Abend hier ankommen. Auch der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein gedenkt morgen früh in Berlin anzukommen. Ferner haben sich bis jetzt angemeldet: der Herzog von Edinburg, der Großherzog und Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst von Hohenzollern, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der Prinz Wilhelm von Württemberg, die Prinzen Julius zu Schleswig-Holstein, Ernst von Sachsen-Meiningen, Herrmann von Sachsen-Weimar, Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, der Erbprinz von Waldeck-Pyrmont und der Fürst von Schaumburg-Lippe. Der Fürst zu Wied trifft heute Abend in Berlin ein und steigt im Hotel Continental ab. Für den König von Portugal wird der General-Adjutant Folgue erwartet.

— Professor Anton v. Werner hat auf Wunsch des Kaisers von der entschlafenen Kaiserin, wie dies seiner Zeit unmittelbar nach dem Ableben Kaiser Wilhelms I. geschehen war, eine Skizze aufenommen.

— Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Presse, daß Herr Friedrich Schroeder, Beamter der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft, von dem Reichskommissar Wissmann aus Deutsch-Ostafrika ausgewiesen worden sei. Herr Schroeder bezeichnet die Meldung, daß ihm darüber eine schriftliche Verfügung zugegangen sei, als unrichtig. In einem an den Herausgeber des „Deutsch. Wochenbl." gerichteten Briefe sagt Herr Schroeder:

„Als vor Kurzem die Wiederaufnahme der Plantagenarbeiten in Lewa in Frage kam, wurde mir von dem kaufmännischen Vertreter unserer Plantagengesellschaft in Zanzibar die Mittheilung gemacht, daß von meiner Betheiligung an diesen Arbeiten vorläufig abgesehen werden solle, es stände mir aber frei, an irgend einem anderen Punkte in unserem Gebiete die Plantagenarbeiten zu beginnen. In Folge dieses Bescheides wendete ich mich an das Reichskommissariat mit der Bitte, mir diese Verfügung schriftlich zu bestätigen. Herr Major Wissmann erklärte mir darauf in einer Besprechung, daß er nach Lage der Dinge nicht im Stande sei, mir zu erlauben, daß ich in Lewa (wo Herr Schreiber früher „Chef" war) schon jetzt wieder dauernd meinen Aufenthalt nähme. Die im Panganidistrikte noch vorhandene arabische Bevölkerung müßte es geradezu als eine Aufreizung ansehen, wenn ich jetzt als Chef wieder in Lewa eingesetzt würde. Da ihm als Reichskommissar die Aufgabe zufalle, das Land zu pacifiziren, könne er also nicht zulassen, daß ich in das kaum beruhigte Land zurückginge. Er hätte selbst ja unter seinen eigenen Offizieren Herren, denen wegen des Fanatismus der Araber speziell gegen ihre Persönlichkeit manche Plätze an der Küste vorerst verschlossen bleiben müßten. Einer zeitweiligen Inspizirung durch mich in Lewa stände jedoch nichts im Wege, sowie er auch nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn ich an irgend einem anderen Punkte des deutschen Gebietes mit Arbeit beginnen wolle; namentlich machte er mich auf den Süden aufmerksam, der ja noch wenig bekannt sei. Diese Unterredung fand Ende November, etwa 6 Tage vor meiner Abreise nach Deutschland, statt, und seitdem ist keine andere Bestimmung über diesen Punkt von irgend einer Seite an mich gelangt."

— Wie der „Wes. Ztg." aus Kiel geschrieben wird, naht die Untersuchung wegen der vielerwähnten, bei der Kieler Hafenverwaltung vorgekommenen Unregelmäßigkeiten dem Abschluß. Der Untersuchungsrichter war längere Zeit in England, dort den Dingen nachzuspüren, und ist nun nach erfolgter Rückkehr mit der Bearbeitung des gesammelten Materials beschäftigt. In die Angelegenheit verstrickt sind 12 Personen, von welchen sich eine durch Selbstmord der Strafe entzogen hat; eine zweite, ein Großkaufmann aus Minden, wurde vor mehreren Monaten gegen eine Kaution von 50000 Mk. auf freien Fuß gesetzt; die übrigen 10 befinden sich im Gefängniß zu Moabit in Untersuchungshaft. Die Prozeßverhandlungen nehmen jedenfalls mehrere Tage in Anspruch. Nach Lage der Sache dürfte es ohne schwere Strafen kaum abgehen.

— **Hamburg**, 7. Januar. In einer öffentlichen Versammlung der Kohlenarbeiter wurde beschlossen, den ausgebrochenen Strike wegen Lohnreduzirung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen. Die Arbeitseinstellung sei nicht erfolgt, um höhere Löhne zu erzielen, sondern um einer Lohnherabsetzung seitens der Arbeitgeber entgegenzutreten. Ferner wurde beschlossen, daß ein jeder nicht strikende Kohlenarbeiter 5 Prozent seines verdienten Lohnes als Unterstützung an die strikenden Kollegen zu zahlen hat. — In einer sehr drückenden Lage befinden sich hier zahlreiche Schmiedegesellen, da die Arbeitslosigkeit in diesem Berufe augenblicklich einen Umfang angenommen hat wie kaum je zuvor. Eine Bekanntmachung der hiesigen Schmiedegesellen warnt die Kollegen im übrigen Deutschland, nach Hamburg zu kommen.

Lokales.

Posen, 10. Januar.

* **Personalien.** Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Sekretär Moldenhauer zu Posen, ist vom 1. April 1890 ab an das Landgericht in Ostrowo versetzt worden. Die Wiederbesetzung der Stelle des Sekretärs Moldenhauer bei dem Amtsgericht in Posen kann auch durch einen Gerichtsschreiberei-Beamten erfolgen, welcher der polnischen Sprache nicht mächtig ist.

d. **Die hiesige „Nowa Gazeta Poznanska"** ist nach kurzem Bestehen mit dem 9. d. M. wegen Mangels an Abonnenten eingegangen. Sie hat im Ganzen ein Quartal und 8 Tage bestanden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des fünften Armeekorps: 26 Stellen für den Weichenstellerdienst auf den Stationen von Stargard bis Kreuzburg, davon 6 Stellen sofort, 20 am 1. April 1890. — Zum 1. April d. J. beim Postamt Bunzlau die Stelle eines Postschaffners mit 800 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Polizeisergeanten mit jährlich 1050 Mark Gehalt und 60 Mark Kleidergeldzuschuß; das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um 37,50 Mark bis zum Maximum von 1200 M. — Zum 1. April d. J, beim Postamt Hirschberg die Stelle eines Briefträgers mit 800 Mark Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. bei der Postagentur Kosendau die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. beim Postamt Löwenberg die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J, beim Postamt Sagan die Stelle eines Postschaffners mit 800 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß.

—u. **Diebstahl.** Einem in der Kleinen Ritterstraße wohnhaften Mädchen sind gestern aus einem unverschlossen gewesenen Zimmer ein heller Damen-Regenmantel im Werthe von 16 Mark, ein dunkelblauer Morgenrock im Werthe von 15 Mark und eine schwarze Taille im Werthe von 12 Mark gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt zur Zeit noch jede Spur.

—u. **Verhaftungen.** Gestern ist ein Arbeiter von St. Roch verhaftet worden, welcher, obgleich er Haushälter ist, sich hartnäckig geweigert hatte, das Trottoir mit Sand zu bestreuen, um die Glätte zu beseitigen. Bei der Verhaftung leistete er Widerstand. — Ferner wurde gestern ein Arbeiter aus Jersitz wegen Diebstahls festgenommen. Er war dabei abgefaßt worden, als er eine eiserne Rinnsteinplatte, welche vor dem Grundstück Kleine Ritterstraße Nr. 12 liegt, stehlen wollte. Da dort schon öfter derartige Platten entwendet worden sind, so liegt der Verdacht nahe, daß der verhaftete Arbeiter dieselben gestohlen hat. — Endlich wurde gestern ein Laufbursche aus Jersitz wegen Diebstahls zur Haft gebracht. Er hat bei einem Kaufmann auf dem Sapiehaplatze ein Paar Stiefelschäfte, ein Paar Leisten, ein Paar kurze Stiefel und verschiedene Lederabfälle gestohlen. Die Schäfte und die Leisten soll er seinem in Jersitz wohnhaften Bruder gegeben haben. Die übrigen Sachen fand man noch bei ihm vor und gab sie dem Bestohlenen zurück.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Töchtern ist heute Morgen 7 Uhr hier eingetroffen.

Das Offizierkorps des vierten Garderegiments Kaiserin Augusta versammelte sich gestern Abend im Königlichen Palais, um an dem offenen Sarge Abschied zu nehmen von dem langjährigen Chef des Regiments, der weiland Kaiserin Großmutter. Der Kaiser empfing das Nachmittags eintreffende kombinirte Bataillon des 4 Garderegiments Königin, führte dasselbe nach dem Schloßhofe und richtete eine Ansprache an dasselbe, hinweisend auf die wehmüthige Veranlassung der Herbeorderung. Er theilte dem Regiment sodann mit, es werde hinfort den Namen 4. Gardegrenadierregiment „Kaiserin Augusta" führen.

Madrid, 10. Januar. Nach einem heute Nacht ausgegebenen Bulletin hat sich bei der Könige seit gestern Mittag stärkeres Fieber gezeigt, welches sich später freilich vermindert hat; jedoch ist eine erhebliche Abnahme der Kräfte bemerklich.

London, 10. Januar. Dem „Standard" wird aus Lissabon vom 9. d. Mts. gemeldet, daß Portugal einwilligt Englands Forderungen gemäß jede weitere Aktion am Shireflusse und in Nyassaland einzustellen und seine bewaffneten Streitkräfte aus dem strittigen Gebiet zurückzuziehen.

Zanzibar, 9. Januar. Die deutschen und die englischen Kriegsschiffe feuerten heute von 8 Uhr Morgens bis Mittag in gemessenen Pausen Salven zu Ehren der Kaiserin Augusta ab. — Wie verlautet, befindet sich Emin Pascha schon wesentlich besser; er ist schon im Stande zu gehen.

Berlin, 10. Januar. In gewissen hiesigen politischen Kreisen tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, der Kaiser werde kurz vor den Wahlen neuerlich eine Kundgebung im Sinne des Kartells erlassen. (Uns erscheint dieses Gerücht, das wohl schon ein vorbereitendes Wahlmanöver ist, doch noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. D. R.)

Madrid, 10. Januar. Heute Morgen ist folgendes weitere Bulletin ausgegeben worden: Die mit der Kräfteabnahme des Königs auftretenden Erscheinungen lassen befürchten, daß das zentrale Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen worden. Unter den obwaltenden Umständen hat das Ministerium beschlossen, die Geschäfte so weiterzuführen, als wenn es sein Entlassungsgesuch nicht eingereicht hätte.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 10. Januar 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	Pf.	mittel W. M.	Pf.	gering. W. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Weizen	höchster	pro	—	—	19	—	18	40	18	53
	niedrigster		—	—	18	80	17	90		
Roggen	höchster	100	—	—	17	—	16	70	16	78
	niedrigster		—	—	16	80	16	60		
Gerste	höchster	Kilo-	—	—	16	—	15	—	15	23
	niedrigster		—	—	15	50	14	40		
Hafer	höchster	gramm	—	—	16	—	15	40	15	50
	niedrigster		—	—	15	70	14	90		

Andere Artikel

		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.			höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte M.	Pf.
Stroh	pro 100 Kilo							Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Richt-		7	—	6	75	6	88	Schweinefl.		1	40	1	20	1	30
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Heu		6	50	6	25	6	38	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	80	1	60	1	70
Linsen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	40	2	—	2	20
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Rind. Nierentlg.		1	—	—	80	—	90
Kartoffeln		2	80	2	40	2	60	Eier pr. Schock		4	40	4	30	4	35
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30								

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 10. Januar.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen . .	19 M. 30 Pf.	18 M. 80 Pf.	17 M. 70 Pf.
Roggen . .	17 = 20 =	17 = — =	16 = 80 =
Gerste . . .	17 = 70 =	15 = 20 =	13 = 40 =
Hafer . . .	16 = 20 =	15 = 60 =	14 = 90 =
Kartoffeln .	2 = 60 =	2 = — =	— = — =

Die Marktkommission.

Börse zu Posen.

Posen, 10. Januar. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 49,80, (70er) 30,30. (Loko ohne Faß) (50er) 49,80, (70er) 30,30.

Posen, 10. Januar. [Börsenbericht.]

Spiritus fest. (Loko ohne Faß) (50er) 49,90, (70er) 30,40.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 10. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Weizen still			**Spiritus** ruhig		
pr. April-Mai	203 —	202 75	70er loko o. Faß	32 40	32 10
„ Juni-Juli	203 —	203 —	70er Dez.-Januar	31 80	31 80
Roggen fester			70er April-Mai	33 —	33 —
„ April-Mai	179 25	178 50	70er Juni-Juli	34 70	34 70
„ Juni-Juli	177 25	176 50	50er loko o. Faß	51 50	— —
Rüböl fester					
pr. Januar	67 —	66 —			
„ April-Mai	63 70	63 40			
Hafer					
pr. Januar	— —	— —			

Kündigung in **Roggen** — Wspl.

Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Morgen keine Börse.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 9.
do. 70er loko	32 40	32 10
do. 70er Januar . .	31 80	31 80
do. 70er Januar-Febr.	31 80	31 80
do. 70er April-Mai .	33 —	33 —
do. 70er Aug.-Septbr.	34 70	34 70
do. 50er loko	51 —	51 30

		Not. v 9.			Not. v. 9.
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	65 90	65 50
„ 3½% „	103 50	103 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	60 75	60 40
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldrente	87 60	87 60
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 25	86 —
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	179 90	180 —
Oestr. Banknoten	173 75	173 60	Oest.-Fr. Staatsb. (ultimo)	101 —	101 40
Oestr. Silberrente	76 —	75 90	Lombarden (ultimo)	61 —	61 „
Russ. Banknoten	225 75	224 25	**Fondstimmung**		
Russ 4½% Bdkr. Pfdbr.	99 75	100 —	befestigend		

Ostpr. Südb. E.S.A.	85 10	85 —	Schwarzkopf	260 50	266 —
Mainz Ludwighf. dto.	121 —	121 50	Königs- u. Laurah.	176 25	175 —
Marienb. Mlaw. dto.	55 —	53 50	Dortm. St. Pr. La. A.	135 90	135 25
Italienische Rente	94 40	94 40	Inowrazl. Steinsalz	57 75	57 30
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 75	93 60	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 40	69 90	Dux-Bodenb. Eisb. A	213 75	215 50
dto. Präm.-Anl. 1866	159 25	157 50	Elbethalbahn „ „	98 —	98 10
Rum. 6% Anl. 1880	103 —	104 75	Galizier „ „	80 50	80 50
Türk. 1% konf. Anl.	17 60	17 75	Schweizer Ctr. „ „	144 25	144 30
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	206 —	206 50
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	181 25	182 10
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	DiskontoKommandit	252 —	251 75
Gruson Werke	172 —	174 —	Russ. Bankf. ausw. H.	75 50	74 50

Nachbörse: Staatsbahn 100 90, Kredit 179 75, Diskonto Kom. 252 —

Stettin, 10. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Weizen still			**Spiritus** fest		
April-Mai	198 —	197 50	per loko 50 M. Abg.	51 —	51 50
Mai-Juni	198 —	198 —	„ „ 70 „ „	31 80	31 80
			„ Dez. 70 „ „	— —	— —
Roggen still			„ „ 70 „ „	— —	— —
April-Mai	176 —	176 —	„ April-Mai 70 M.	32 50	32 50
Mai-Juni	175 50	177 50			
			Petroleum*)		
Rüböl behauptet			do. per loko	12 50	12 50
Januar	66 —	65 70			
April-Mai	63 50	63 —			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1½ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. Januar Mittags 1,26 Meter.
= = 10. = Morgens 1,24 =
= = 10. = Mittags 1,22 =

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.